Merseburger Kreisblatt.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Bestellgeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6½—7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 40 Pfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureaux nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt."

Nr. 251. Sonnabend, den 25. Oktober 1902. **142. Jahrgang.**

Bekanntmachung.

Die Schülerwerkstatt für Handfertigkeits-Unterricht wird am **Sonnabend, 1. Novbr. d. Js.,** wieder eröffnet. Der Cursus dauert vom 1. November cr. bis 31. März 1903.

Wer an dem Unterricht theilzunehmen wünscht, wolle sich bei dem Inspektor Herrn Wienecke melden. Schulgeld 1 Mk. pro. Monat, praenum. zahlbar.

Merseburg, den 1. Oktober. 1902.

Der Magistrat.

Annahme der Kommissionsbeschlüsse.

* Merseburg, 24. Oktober.

Der Reichstag hat gestern die Berathungen über den Zolltarif fortgesetzt. Nachdem am Dienstag die Positionen über den Roggen- und Weizenzoll nach den Beschlüssen der Kommission angenommen worden waren, geschah das Gleiche gestern bezüglich des Gersten- und Haferzolls. Infolge dieser Abstimmungen bleibt die Lage nach wie vor ungeklärt, denn, wie bekannt, hat der Herr Reichskanzler erklärt, diese Beschlüsse seien für die verbündeten Regierungen unannehmbar.

An maßgebender Stelle wird bestätigt, daß die verbündeten Regierungen weder daran denken, den Reichstag aufzulösen, noch ihre Zolltarifvorlage zurückzuziehen. Die verbündeten Regierungen legen vielmehr Werth darauf, daß ihre Vorlage geschäftsordnungsmäßig in zweiter und dritter Lesung vom Reichstage erledigt wird.

Wer trägt den Zoll?

Bei den Erörterungen über die Neugestaltung unserer Handels-Politik kann man auf freihändlerischer Seite täglich die Behauptung wiederfinden, daß der Zoll eine Vertheuerung in der vollen Erhöhung seines Betrages herbeiführe.

Schon eine einfache theoretische Ueberlegung lehrt uns erkennen, wie falsch diese Behauptung ist. Nehmen wir einmal an, die Tonne Roggen stelle sich bei freiem Handel diesseit und jenseit der Zollgrenze auf 150 Mark, so wird sich nach Einführung eines Zolles von 50 Mark ohne Zweifel für die Preisgestaltung im Inlande und die dementsprechende Theilnahme des Inlandes und Auslandes an Tragung der Zolllast eine ganze Reihe von Möglichkeiten eröffnen. Es läßt sich denken, daß der Inlandspreis auf 150 + 50 Mark, also auf 200 Mark steigt; das Inland trägt dann den ganzen Zoll. Ebenso ist indessen auch denkbar, daß das Ausland in seinen Preisforderungen um 50 Mark herabgeht und künftig statt für 150 für 100 Mark liefert; die Preislage bleibt dann im Inlande unverändert, oder mit anderen Worten: das Ausland trägt den Zoll. Zwischen ausschließlicher Belastung des einen und ausschließlicher Belastung des anderen Theiles aber liegen zahlreiche, man kann sagen tausendfältige Abstufungen. Der Preis kann beispielsweise auf 130 Mark steigen, das heißt Inland und Ausland theilen sich in die Tragung des Zolles derartig, daß das Ausland 40, das Inland 10 Mark übernimmt, oder auf 170, 180 Mark u. s. w. Warum soll denn nur gerade immer die für das Inland ungünstigste Wirkung eintreten? Das heißt doch aller Wahrscheinlichkeit Hohn sprechen. Thatsächlich wird denn auch ein solcher Trugschluß heute wohl von allen namhaften Vertretern der volkswirthschaftlichen Wissenschaft abgelehnt. So erklärt beispielsweise der Göttinger Professor Lexis in der letzten Ausgabe des Handwörterbuches der Staatswissenschaften, daß die Vertheuerung durchaus nicht immer die volle Höhe des Zolles erreiche.

Aber grau ist bekanntlich alle Theorie und grün des Lebens goldner Baum. Erfahrungen sind daher auch in unserm Falle das eigentlich Beweisende, und solche recht typischer Art liegen zum Glücke aus den letzten Jahren mehrfach vor. Wem fiele da nicht beispielsweise der sogenannte Pilsener Bierkrieg und sein Ausgang ein, ein Schauspiel, das sich seiner Zeit vor der breitesten Oeffentlichkeit abgespielt hat? Aus Anlaß der Flotten-Vermehrung wurde eine Erhöhung des Zolles auf ausländische Biere beschlossen. Darob natürlich großes Geschrei der Freihandels-Kreise. Das Pilsener Bier wurde auf einmal zum „Getränk des kleinen Mannes" gestempelt, der den Zoll in seiner ganzen Höhe zu tragen haben werde. Aber was geschah? Die Abwälzung, welche von den ausländischen Lieferanten auf die Gastwirthe und von diesen wieder auf das Publikum versucht wurde, mißglückte vollständig. Das Ausland sah sich schließlich genöthigt, die Zollerhöhung zu tragen, und der inländische Konsument blieb von derselben gänzlich unberührt.

Auch aus der französischen Wirthschafts-Geschichte der letzten Jahre läßt sich ein gleichartiges Beispiel anführen. Als dort seiner Zeit unter dem Drucke einer maßlosen Agitation der Weizenzoll beseitigt wurde, kam diese Maßnahme nicht etwa den Franzosen, sondern ausschließlich den Getreide liefernden Amerikanern zugute. Diese nämlich schnellten ihre Preisforderungen sofort um den beseitigten Zollsatz in die Höhe, was zweifellos beweist, daß sie vorher, um den französischen Markt zu behaupten, die Tragung des Zolles wohl oder übel auf sich genommen hatten.

So lehrt also auch die thatsächliche Erfahrung, daß die Behauptung, der Zoll werde stets in voller Höhe von den Konsumenten getragen, irrig ist, und die Freihandels-Leute werden sich daher bei ihrer Bekämpfung des Schutzes der nationalen Arbeit schon nach andern, wirksameren Waffen umsehen müssen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 23. Oktober. (Hofnachrichten.) Der Kaiser hörte heute Vormittag die Vorträge des Chefs des Generalstabes Graf v. Schlieffen, des Chefs des Militärkabinets Graf Hülsen-Häseler und des Obersten Pawel, des Kommandeurs der Schutztruppe von Kamerun. Um 11 Uhr empfing der Kaiser den Maler Fritz Gehrke.

* **Torgau,** 22. Okt. In einer Versammlung der Vertrauensmänner der konservativen Partei und des Bundes der Landwirthe erklärte Freiherr v. Wangenheim, er werde es in Zukunft ablehnen, ein Mandat für den Reichstag und den Landtag anzunehmen. Der antisemitische Pastor Krösel bot dann seine Kandidatur an. Mehrere Mitglieder sprachen darauf ihr Bedauern über den Verlust des bisherigen Abgeordneten aus und bemerkten, sie würden unter keinen Umständen den Wahlkreis Pyritz in antisemitische Hände übergehen lassen.

* **Kiel,** 23. Okt. Der Kaiser hat den Stationschef Admiral Köster beauftragt, dem Kommandanten des russischen Kreuzers „Dschigit", auf welchem gestern beim Salutschießen infolge einer Explosion ein Matrose getödtet wurde, das Bedauern des Kaisers anläßlich des Unfalls auszusprechen und im Auftrage des Monarchen bei der Beisetzung einen Kranz niederzulegen. Die Beerdigung des Matrosen findet heute Nachmittag 2 Uhr statt.

* **Schleswig,** 23. Oktober. Der Reichstagsabgeordnete für Schleswig-Eckernförde, Lederfabrikant Jakobsen, der als Hospitant der Freisinnigen Volkspartei angehörte, erklärte heute seinen Uebertritt zur Sozialdemokratie und legte sein Mandat nieder.

Zwischen den Schlachten.

Von O. Elster.

(9. Fortsetzung.)

Die einigermaßen geordneten Truppentheile, die sich jetzt wieder dem Kommandowort ihrer Offiziere fügten, marschierten nach dem Westen, auf den großen Straßen nach Saarburg und Metz ab. Die ungeordnete Menge der Flüchtlinge stürmte ihnen nach, und allmählich setzte sich die ganze Masse wieder in Bewegung, nach Westen fluthend, wo frische Truppen zur Aufnahme der geschlagenen bereit standen.

Der Kapitän athmete auf. Wenn nur der erste schreckliche Eindruck der Niederlage überwunden war, dann mußten die französischen Soldaten sich doch selbst wieder finden und der Sieg konnte sich noch einmal an die Fahnen Frankreichs heften.

Auf Schloß Pernette traf er einen Haufen Flüchtlinge, welche sich im Hof und Garten gelagert hatten. Er wollte zürnend auf sie einfahren. Ein alter Sergeantmajor trat ihm entgegen: „Verzeihen Sie, mein Herr," sagte er höflich, „daß wir uneingeladen bei Ihnen eingekehrt sind. Wir marschieren bald weiter. Nur um eine kleine Erfrischung möchten wir bitten."

„Wo habt Ihr Euer Regiment?"

Mit einem düsteren Blick über die kleine Schaar entgegnete der Sergeantmajor: „Sie sehen das 50. Linienregiment vor sich, mein Herr."

Der Kapitän schauderte zusammen. Es war dasselbe Regiment, in dem er vor Jahren gedient, mit dem zusammen er den Sieg von Magenta erfochten hatte. Kaum hundert Mann waren von dem Regiment übrig geblieben. Er preßte die Thränen zurück, die ihm in die Augen traten und wandte sich ab. Da sah er, wie seine Nichte, Jeanne de Parmentier, inmitten der Soldaten stand, an die sie Brot, Wein und andere Lebensmittel austheilte. Braves Mädchen! Die erschöpften, halbverhungerten Soldaten umdrängten sie, ohne jedoch die Achtung und Ehrerbietung zu verletzen, welche sie der jungen Dame schuldig waren.

Mit bleichem Angesicht, aber in hoheitsvoller Ruhe stand Jeanne da, die Gaben den Soldaten reichend, welche sich mit leisem Dank entfernten, nachdem sie das ihnen zukommende Theil empfangen hatten. Einige küßten das Kleid des Mädchens, andere versuchten die Hände Jeannes an die Lippen zu ziehen. Jeanne begegnete jedem gleich freundlich, gleich ruhig und gefaßt, selbst vor den blutigen, schmutzigen Gestalten der Verwundeten schreckte sie nicht zurück, sie verband ihre Wunden und gab ihnen reichlicher als den Gesunden.

Eine tiefe Rührung erfaßte den alten Kapitän, Frankreich konnte nicht verloren sein, wo solcher Opfermuth und Edelsinn in dem Volke noch lebten!

Er wandte sich dem Hause zu, aus dem ihm seine Tochter entgegentrat.

„Was macht Viktor?"

„Er ist ruhiger geworden, Vater," entgegnete Josefine. „Die Mutter sitzt an seinem Lager. Sie erwartet Dich mit schmerzlicher Ungeduld."

„Was treibst Du hier?"

„Ich helfe Jeanne bei der Verpflegung der unglücklichen Soldaten, Vater."

„Es ist gut. Gieb ihnen, soviel Küche und Keller bergen. Ich werde zur Mutter gehen."

Als er in das Zimmer seines Sohnes trat, winkte ihm seine Gattin zu, er möge leise auftreten. Viktor lag in einem leisen Schlaf, die Wangen bedeckt von heißer Gluth.

„Er ist ruhiger geworden," flüsterte Madame Hoffer. „Ich glaube, das Fieber hat ihn verlassen. Er ist wenigstens in Schweiß gerathen."

„So können wir ihn heute nach Pfalzburg bringen."

„Nach Pfalzburg?! Nein, Henri, auf keinen Fall! Der Transport könnte ihm schaden ..."

„Wir alle gehen mit ihm. In unserem Hause zu Pfalzburg ist Platz genug und wir haben Aerzte bei der Hand."

„Nein, nein Henri. Laß uns hier bleiben. Wir können Viktor hier besser verpflegen."

„Morgen oder übermorgen werden die Preußen hier sein. Willst Du Dich der Plünderung, der Mißhandlung durch die preußischen Soldaten aussetzen? Willst Du, daß Viktor als Gefangener in die Hände der Preußen fällt?"

„Du sagtest selbst, daß die Preußen nicht so schlimm sein würden, wie ihr Ruf. Wir können Viktor vor ihnen verbergen. Lange werden sich die Preußen hier doch nicht aufhalten."

„Sie werden Pfalzburg belagern."

„Dann wird Viktor erst recht in ihre Hände fallen, denn das kleine Pfalzburg kann den deutschen Geschützen auf die Dauer keinen Widerstand leisten."

Der Kapitän senkte das Haupt. Er sah ein, daß seine Frau Recht hatte. Wie oft hatte er selbst nicht früher die Nutzlosigkeit solcher kleinen Festungen, wie Pfalzburg behauptet und durch Beispiele bewiesen.

„Aber was sollen wir thun?" fragte er nach einer Weile.

„Wir verbergen die Uniform Viktors," entgegnete Madame Hoffer leise. „Wenn dann die Preußen kommen, finden sie nur einen kranken, jungen Mann, dem sie den französischen Offizier nicht ansehen werden. Niemand unserer Leute wird Viktor verrathen. Er kann hier auf dem einsamen Landgut in aller Stille seine Genesung abwarten und dann ..."

„Und dann, Juliette?" ...

Eine heiße Gluth flammte in den Wangen Madame Hoffers auf. Leise flüsterte sie fort: „Wenn dann das Vaterland seiner noch bedarf, mag er sich auf Schleichwegen wieder zur Armee begeben. Ich halte ihn von der Ehrenpflicht des Mannes und Soldaten nicht zurück."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119021025-19/fragment/page=0001

Die Somali-Expedition.

* **London,** 23. Okt. In hiesigen Kolonialkreisen herrscht die größte Unruhe über die Lage im Somalilande. Man befürchtet, daß die Expedition Swayns von den einheimischen Truppen vollständig aufgerieben wurde. Der unlängst von einem Offizier der Expedition veröffentlichte Bericht, wonach in einem Gefecht die Engländer von 400 Mann bis auf 33 Mann aufgerieben wurden, ist den Thatsachen entsprechend, obgleich man ihn zur Zeit der Veröffentlichung für erfunden oder übertrieben hielt. Die Opposition beschuldigt die Regierung, die wirkliche Lage zu verschweigen und kündigt eine Interpellation im Parlament an.

Lokales.

* Merseburg, 23. Oktober.

* **Postalisches.** Nach der Postordnung vom 20. März 1900 kann bekanntlich Sendungen mit Büchern, Musikalien, Zeitungen, Bildern, Landkarten, Weihnachts- und Neujahrskarten eine auf den Gegenstand bezügliche Rechnung beigelegt werden. Diese Erleichterung ist aber nicht gestattet, wenn es sich um Zeitungsanzeigen und einzelne Belagsnummern der betreffenden Zeitung handelt, da das Reichs-Postamt wiederholt endgültig entschieden hat, daß die den gegen die ermäßigte Taxe zu befördernden Drucksachen beigefügten Rechnungen sich nur auf den Preis der in der Sendung enthaltenen Bücher, Musikalien u. s. w. beziehen dürfen. — Von jetzt an können Postpackete ohne Werthangabe bis 5 kg nach der Republik San Domingo abgeschickt werden. Das Franko beträgt 3,15 M. für jedes Postpacket.

* **Versicherungs-Marken.** Neuerdings wird der Umtausch von Versicherungsmarken gegen Marken anderer Lohnklassen zugelassen, und zwar unter folgenden Bedingungen: die umzutauschenden Marken müssen unbeschädigt sein. Es findet nur ein Umtausch gegen andere Versicherungsmarken statt. Der etwaige höhere Werth letzterer muß baar zugezahlt werden. Eine Baarzahlung aus der Postkasse ist grundsätzlich ausgeschlossen.

* **Unfallmeldegespräche.** Wir machen darauf aufmerksam, daß aus Anlaß von Unfällen, bei Krankheiten, bei Feuers- und Wassersnoth u. s. w. Ferngespräche, sogenannte Unfallmeldegespräche auch außerhalb der gewöhnlichen Telegraphen-Dienststunden, mithin zu jeder Tages- und auch zur Nachtzeit, zwischen den öffentlichen Fernsprechstellen, zwischen Fernsprechanschlüssen und öffentlichen Fernsprechstellen geführt werden können, sofern die Betriebs- und örtlichen Verhältnisse die Herstellung der erforderlichen Sprechverbindungen ermöglichen. Die Abwickelung der Gespräche unter Benutzung der Apparate der öffentlichen Sprechstellen ist während der Nacht nur Personen gestattet, die dem Verwalter der Stelle bekannt sind, sie kann ausgeschlossen werden, wenn der Apparat im Schlafzimmer untergebracht oder die Verwaltung der öffentlichen Sprechstelle weiblichen Personen übertragen ist. Haben die Empfänger der Unfallmeldungen keinen Fernsprechanschluß, so werden sie, sofern es die örtlichen Verhältnisse gestatten, an den Apparat herangerufen. Die Gebühr für ein in der Nacht abzuhaltendes Unfallmeldegespräch bis zur Dauer von drei Minuten beträgt im Ortsverkehr 20 Pf., im übrigen Verkehr das Doppelte der im § 7 der Fernsprechgebühren-Ordnung festgelegten Sätze, mindestens jedoch 50 Pf. Für Unfallmeldegespräche in den Dienstpausen während des Tages werden außer den gewöhnlichen Gesprächsgebühren besondere Zuschläge nicht erhoben. Für das Herbeirufen an den Apparat, soweit es sich nach den örtlichen Verhältnissen überhaupt ermöglichen läßt, wird eine Gebühr von 25 Pf. eingezogen. Die Gesprächsgebühren und die Gebühren für das Herbeirufen werden auch dann erhoben, wenn das Gespräch aus irgend einem Grunde nicht zu Stande kommt. Die schon vor längeren Jahren getroffene Einrichtung der Unfallmeldetelegramme besteht daneben unverändert fort.

* **Kunstausstellung im Schloßgarten-Salon.** An neuen Gemälden sind eingegangen: „Am Ostseestrand“, „Fischerbude bei Lübeck“ und „Alte Straße in Lübeck“ von Otto Protzen-Berlin, „Spätsommer“ von G. Aßmus-Dresden, „Frühling“ von R. Krauskopf-Königsberg, „Auf dem Friedhof“ von Prof. Breitbach-Berlin, „Johannes der Täufer“ von C. Fehr-Berlin, „Frühling im Garten“, „Schafe unter Baum“, „Abend“, „Ruhweide“ und „Ruhe“ von Franz Hochmann-Dresden, „Blumen und Früchte“ und „Rosenstrauß“ von Helene Nagel-Berlin, „Bauernhaus“, „An der Havel“ und „Gehöft auf Rügen“ von Max Fritz-Lichtenfelde, „Eine Frage“ von C. Bennewitz v. Loefen jun.-Berlin, „Gartenstillleben von F. Greve-Charlottenburg, „Holländische Mädchen“ von Rud. Possin-Grunewald, „Bethoven“ (Lith.) von Georg Tesmier-Hannover, „Abendfrieden“ von Gertrud Stechow-Berlin und „Hafen in Rotterdam“ von J. Runge-München. Martin Schaup-Berlin hat zwei Bronzereliefs von St. Jean und St. Cecile ausgestellt.

* **Armin und Thusnelda.** Gestern Abend fand die erste der Vorstellungen statt, welche der Kreis-Krieger-Verband zum Besten hilfsbedürftiger Krieger-Wittwen und -Waisen zu veranstalten beabsichtigt. Die zweite Vorstellung findet, wie wiederholt im Inseratentheil des „Kreisblatts“ veröffentlicht worden ist, heute, Freitag, Abend statt. Für die Vorstellungen ist die Aufführung des Rohrscheidt'schen Heldengedichts „Armin und Thusnelda“ mit lebenden Bildern in Aussicht genommen. Die gestrige Aufführung stand unter einem günstigen Stern. Eingeleitet wurde dieselbe durch den Orchester-Vortrag der Ouverture zu „Wallensteins Lager.“ Das Orchester war gut besetzt, und läßt sich über seine Leistungen während des ganzen Abends nur Lobenswerthes sagen. Der Dichter selbst, Herr Regierungsrath Kurt v. Rohrscheidt, hatte es in dankenswerther Weise übernommen, seine seit Jahren dem gebildeten Deutschland bekannte Dichtung in einzelnen Episoden vorzutragen, denen sich dann jedesmal ein der Dichtung entsprechendes lebendes Bild anschloß. Die Dichtung, welche uns zurückführt in die Tage Armin's, des Varus und der Teutoburger Schlacht, redet eine markige, edle Sprache, ein wahres Helden-Epos, und doch weiß der Dichter auch wieder lyrische Töne — besonders in der Abschiedsszene — anzuschlagen, die aller verweichlichenden Sentimentalität bar, zu Herzen gehen und zu dem Besten gehören, was die moderne deutsche Dichtkunst hervorgebracht hat. Deutsch ist der Grundton der Dichtung, deutsch das volle Empfinden, das den Dichter beseelt hat, deutsch zu Anfang, deutsch zu Ende. Was ein Glück, wenn alle modernen deutschen Dichter von gleich reinem Empfinden, gleicher Denkungsart, die über alle kleinlichen Effekthascherei en vornehm hinweg schreitet, beseelt wären! Glück auf, deutscher Dichter! Die lebenden Bilder, welche gestellt waren, zeichneten sich nicht nur aus durch die rechte Auffassung der Mitwirkenden, sondern durch farbenprächtige Kostüme der letzteren, sie waren ebenso malerisch, als interessant, stilvoll und versetzten den Zuschauer in die Zeiten, als noch der Wolf in den deutschen Urwäldern hauste. Das ganze Arrangement war ein in sich abgeschlossenes, harmonisches, den Veranstaltern der Aufführungen gebührt wärmster Dank, und es ist Jedem zu empfehlen, die in ihrer Art einzig dastehenden Vorstellungen zu besuchen, es wird ihm eine Erinnerung bleiben für's ganze Leben, geeignet, Geist und Herz zu bereichern und das patriotische Empfinden zu neuer Flamme anzufachen.

10. Sächsische Provinzial-Synode.

B. Merseburg, 23. Oktober.

V.

Die heutige fünfte Sitzung wurde um 11 Uhr Vormittags durch das Lied „Ach bleib mit Deiner Gnade“ und das Gebet des Sup. Bethge-Halle-Giebichenstein über den 121. Psalm eröffnet. Die Synode beschloß dann in der Erwägung, daß den Flußschiffern während des großen Theiles des Jahres eine geordnete kirchliche Pflege fehlt und die bisher in dieser Richtung ins Werk gesetzten anerkennenswerthen Bestrebungen einzelner Pfarrämter und Organe der Inneren Mission nicht im Stande sind, diesen Mangel zu ersetzen, bei dem Konsistorium für eine geordnete kirchliche Pflege der Flußschiffer auf der Fahrt in der Provinz, möglichst in gutem Einvernehmen mit den Kirchenbehörden der in Betracht kommenden Nachbarprovinzen und Nachbarstaaten, durch die Errichtung eines eigenen Flußschiffer-Seelsorgers Fürsorge zu treffen. Sup. Medem-Buckau führte zu diesem Punkte aus, daß fast 9 Monate des Jahres gegen 3300 Familien mit 5700 Schiffern auf Elbe und Saale leben, ja auf dem Plauenschen Kanal 26000 Schiffer leben, meist der Familie entzogen, der sozialdemokratischen Agitation und dem Einfluß sektirerischer Bemühungen ausgesetzt. Die Schiffer sind meist wohlgesinnte, gute Leute, allerdings ist das 7. Gebot bei ihnen nicht zu stark vorherrschend, wie Oberpräsident Dr. von Bötticher und Sup. Pfau-Weferlingen bemerkten, die sonst auch den Charakter der Schifferbevölkerung rühmend anerkannten. Geh. Reg.-Rath Dr. Fries-Halle meinte, daß seitens Geistlicher in den Orten an den Flußläufen, die neben der Amtsthätigkeit Zeit zu anderer Hilfe hätten, den Flußschiffer-Seelsorgern erwünschte Unterstützung werden könnte. Im Anschluß an die Ausführungen von Prof. Dr. Kautzsch-Halle über den sehr dankenswerthen Bericht der Thätigkeit der Innern Mission sprach auch Generalsuperintendent Dr. Vieregge mit großem Dank Namens der inneren Kirchenbehörden über das auf diesem Gebiete Geleistete sich aus. Weiter dankte die Provinzialsynode dem Ausschuß der Allgemeinen Konferenz der deutschen Sittlichkeits-Vereine und seinen Organen aufs wärmste für seine bisherige Thätigkeit, deren Bedeutung für alle Stände des Volkes von hohem Werth erscheint. Es sprach sich zugleich die Synode dafür aus, daß die evangelischen Männer und Frauen die Bestrebungen der Sittlichkeits-Vereine eifrig unterstützen möchten; die Generalsuperintendenten möchten gelegentlich ihrer Ephoralkonferenzen auf diese wichtigen Arbeiten hinweisen und der Provinzialausschuß für Innere Mission seine Agenten beauftragen, auf diese Thätigkeit aufmerksam zu machen. Weiter wurde beschlossen, den Evang. Oberkirchenrath zu bitten, für Bereitstellung der erforderlichen Mittel zu sorgen, um die Geistlichen von der Zahlung ihrer schweren Beiträge zum Pensionsfonds, sowie zum Pfarrwittwen- und Waisenfonds zu befreien, die den Staats- und z. Th. den Provinzial- und Kommunal-Beamten schon seit Jahren abgenommen ist. Ebenso soll der Antrag, betreffend Beiträge der Emeriten zu den Pfarrwittwen- oder Waisenfonds, dem Evang. Ober-Kirchenrath als Material durch das Konsistorium überwiesen werden, das sich gleichfalls dazu wohlwollend bereit erklärt. An 19 Gemeinden wurden dann noch 1755 M. bewilligt zu Unterstützungen zur Einführung des Provinzial-Gesangbuches und 570 M. an 4 Gemeinden zur Abhülfe vorübergehender Bedürfnisse. — Schluß der Sitzung 3 Uhr Nachmittags; nächste Sitzung Freitag 10 Uhr Vormittags.

Provinz und Umgegend.

* **Halle,** 23. Oktober. Der Leprakranke Wilhelm Leiter, der lange Zeit in der hiesigen Klinik behandelt wurde und sich hier auch mit einer Krankenwärterin verheirathete, ist jetzt, nachdem er zuletzt in der Kgl. Charitee in Berlin behandelt ist, in Begleitung eines Oberwärters nach dem Leprasanatorium in Memel abgereist, wo er den weiteren Verlauf der Krankheit abwarten wird. Leiter ist etwa 45 Jahre alt und stand früher in holländischen Diensten. In den Kolonien zog er sich das Leiden zu. Seine Frau war bis heute seine treue Pflegerin und ist von der Krankheit verschont geblieben. Da das weitere Bleiben Leiter's in der Berliner Charitee, wo er in Baracke I ein besonderes Zimmer inne hatte, nach den Bestimmungen des Reichsseuchengesetzes nicht möglich ist, erfolgte nun seine Ueberführung nach Memel, die am Dienstag in einem besonderen Wagenabtheil vierter Klasse in Begleitung seiner Frau und des Wärters vor sich ging.

* **Halle,** 23. Oktober. Ein fatales Geschäft scheint der Brückenpächter Winter auf der Peißnitzbrücke im vergangenen Sommer gemacht zu haben, denn er fand es für besser, nichts zu verdienen, als zuzusetzen. Dem Gesuch um Ermäßigung der Brückenpacht mit rund 16000 Mk. wurde von den städtischen Körperschaften nicht zugestimmt, und so hat er denn in weiser Erkenntniß der Sachlage seit einigen Tagen das Geschäftchen als Brückenzöllner aufgegeben. Ohne den „verflixten Obolus blechen“ zu müssen, passirt man nun die schöne Peißnitzbrücke.

* **Halle a. S.,** 22. Oktober. Hier ist jüngst ein Einbruch verübt worden. Kommen da kürzlich zur Nachtzeit drei elegant gekleidete junge Herren die Große Ulrichstraße entlang, in ein launiges Gespräch vertieft, machen vor einem unserer besseren Herrenkleidergeschäfte Halt, unterhalten sich da noch ein Weilchen und nehmen dann von dem einen Abschied, der einen Hausschlüssel aus der Tasche zieht, das Hausthor öffnet und im Hause verschwindet, es hinter sich wieder schließend. Passanten und Wächter eines gegenüber liegenden Hausabbruches haben dies beobachtet, doch nichts Besonderes dabei gefunden. Am anderen Morgen bemerkte der Geschäftsinhaber, daß er die vergangene Nacht ungebetenen Besuch gehabt hat. Es waren ihm eine Anzahl werthvoller Kleidungsstücke gestohlen worden. Die Sache klärte sich dahin auf: der elegante Herr, der im Hause verschwand, war ein Dieb, er öffnete mit falschen Schlüsseln die Thüren zu den Geschäftsräumen, suchte hier bessere fertige Sachen aus, begab sich nach den hinteren Räumen und übergab hier seinen am hinteren Ausgang in der Spiegelstraße wartenden Freunden die gestohlenen Sachen. Die raffinierten Diebe werden dieses neue Manöver gewiß auch anderswo versuchen.

* **Meuselwitz,** 22. Okt. Vergangene Woche hatte sich der Maurerlehrling Zaumseil hier einen Fuß wund gelaufen, aber der Wunde keine Beachtung geschenkt. Am anderen Morgen war das andere Bein angeschwollen, so daß ein Arzt gerufen werden mußte, der Blutvergiftung feststellte. Der Junge wurde sodann in das Krankenhaus nach Altenburg gebracht, wo er gestern an den Folgen der Blutvergiftung gestorben ist.

* **Aus Thüringen,** 22. Oktober. Am Hopfenbau in Thüringen nehmen nur die Herzogthümer Meiningen und Coburg-Gotha theil, ersteres hatte im Jahre 1900 13 ha (gegen 17 ha im Vorjahre), letzteres 5 (4) bebaute Fläche. — Auf Anregung der Ortsgruppe Weimar des deutsch-evangelischen Frauenbundes wurde dort eine Handels- und Fortbildungsschule für Frauen und Mädchen ins Leben gerufen und am Dienstag eröffnet. — In Kleineutersdorf bei Kahla hat sich der geistesbeschränkte sechsunddreißigjährige Pflegling Ernst Jakob auf einem Hausboden erhängt. — Der schon einmal todtgesagte, durch seine Knüppelverse bekannte „Thüringer Dichter“ Kühn aus Königsee treibt neuerdings einen schwunghaften Handel mit Ansichtspostkarten, die sein Porträt aufweisen. Die Jenenser Studentenschaft hat dem „sonderbaren“ Dichterling mehrere „Orden“ verliehen, auf die Kühn stolz ist. — In Hildburghausen wurde ein Herzog-Georg-Brunnen eingeweiht, den der Ehrenbürger der Stadt, Max Michaelis in London, gestiftet hat. — In Meiningen entsprang aus dem Landgerichtsgebäude der gefährliche Ausbrecher Blechschmidt. — Der Herzog von Meiningen hat dem Generalmusikdirektor Steinbach die Wahl seines Nachfolgers selbst überlassen. — In Görsdorf bei Coburg hatte der Landwirth Truckenbrodt seine Frau so geschlagen, daß sie zu Boden stürzte. Da Truckenbrodt in der Meinung war, daß seine Frau todt sei, ging er in seine Kammer und erschoß sich. — Die Weinernte im Unstrutthale ist diesmal ganz gering, da die Trauben infolge der ungünstigen Witterung sich nur wenig entwickeln konnten.

* **Cöthen,** 23. Okt. In Geuz bei Cöthen war kürzlich der als Nimrod bekannte Hofbesitzer H. auf der Jagd gewesen, und es war ihm auch geglückt, einen Hasen zu erbeuten. Zu Hause angekommen, öffnete er den Rucksack, aus dem ihm plötzlich der mausetodt geglaubte Lampe entgegensprang. Nachdem dieser einigemale durch die Stube gerast, gelang es ihm, auf den Hof zu entkommen. Unser Bauer hinterher. Er lud sein Gewehr in der Eile, zielte und schoß auf den Hasen, mit dem Ergebniß, daß drei Hühner und eine Gans todt niederstürzten, während der Hase selbst durch das Hofthor auf Nimmerwiedersehn verschwand.

* **Neuhaldensleben,** 22. Okt. Durch die Untersuchung hat sich herausgestellt, daß die verstorbene Ehefrau eines Arbeiters auf der Kolonie nicht, wie behauptet wurde, von ihrem Manne erwürgt worden ist, sondern einem Herzschlage erlegen ist. Der Ehemann ist aus der Haft entlassen.

* **Magdeburg,** 22. Oktober. Der hiesigen Kriminalpolizei ist es gelungen, einen gefährlichen Hochstapler, der schon seit längerer Zeit steckbrieflich verfolgt wurde, auf frischer That festzunehmen. Er hat in verschiedenen Städten unter mehreren falschen Namen Betrügereien ausgeführt, auch überall, wo es nur ging, auf raffinierte Weise Fahrräder gestohlen, um sie dann mit Hilfe von Zeitungsanzeigen zu veräußern. Auch in Magdeburg ist er auf seinen Reisen verschiedentlich eingekehrt und hat Räder gestohlen und Betrügereien ausgeführt. Er trat nobel auf, und es gelang ihm so leichter, die verschiedensten Personen zu täuschen. Räder stahl er gewöhnlich in folgender Weise: Er sah die Anzeigen der Zeitungen nach und ging dann zu den Personen, die gebrauchte Fahrräder verkauften; nachdem er die Absicht zu erkennen gegeben, das Rad zu kaufen, gab er vor, es erst probieren zu wollen. Er erhielt gewöhnlich das Rad, bestieg es und verschwand dann damit auf Nichtwiedersehen. Die gestohlenen Räder verkaufte er zu sehr billigem Preise.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119021025-19/fragment/page=0002

* **Staßfurt,** 21. Okt. Ueber die bereits mitgetheilte Erschießung eines Wilderers auf Schneidlinger Flur erfährt das „E. T.“ noch folgendes Nähere: Der erschossene Bergmann Kühne, der im Anfang der Dreißiger stand und seine Frau mit acht Kindern hinterlassen hat, wurde am fraglichen Abend von einem Anderen zu dem Gang ins Feld animirt und ging schließlich mit, trotzdem er keine rechte Lust zeigte und seine Frau ihm davon abrieth. Am selben Abend war der in Schneidlingen stationirte Gendarm vom Feldhüter um Beistand ersucht worden, da wiederholt Wilddieberei bemerkt war. Das Zusammentreffen mit den Wilderern erfolgte in der Michelschen Jagd, jenseits Schneidlingen, in der Nähe der Steinbrüche. Zweimal schoß der Gendarm, so wird erzählt, in die Luft; beim dritten Schuß soll K. geradezu der Kugel entgegengelaufen sein, anstatt stillzustehen oder in der ersten Richtung weiterzuflüchten. Als K. fiel, eilten Gendarm und Feldhüter sofort zu ihm. Der Erstere erkannte zu seinem Bedauern seinen nächsten Nachbar, der nur noch die Kraft hatte, seinen Begleiter zu nennen; gleich darauf verschied er. Der Erschossene trug zwei Hasen bei sich. Beweis genug dafür, daß er der Wilddieberei obgelegen hatte. Die Leiche wurde alsbald nach dem Friedhof gebracht und im Leichenhause niedergelegt. Die Nachricht von dem traurigen Ereigniß wurde dann der Frau in schonender Weise mitgetheilt.

Vermischtes.

* **Plauen i. V.,** 21. Okt. Gestern Nachmittag 1/2 5 Uhr versagte plötzlich in der ganzen Stadt das elektrische Licht und die elektrische Kraft aus dem städtischen Elektrizitätswerke. An einer am letzten Sonntag ausgeführten Hilfsschaltung stellte sich im Laufe des Nachmittags ein Defekt ein, der zur Folge hatte, daß der Ausschalter einer Dynamomaschine, die zu den bereits in Betrieb befindlich gewesenen Dynamoseingeschaltet wurde, verbrannte. Es mußte der Betrieb auf zwei Stunden eingestellt werden, was zu großen Störungen Anlaß gab. So waren in der Paulinskirche die Schüler der Knaben-Fortbildungsschule, einschließlich der Lehrer 600 Personen, versammelt, um das heilige Abendmahl zu genießen. Nachdem die Versammlung über eine Stunde im Finstern gesessen hatte, verließ sie die Kirche, ohne daß die Abendmahlsfeier vor sich gehen konnte.

* **Berlin,** 22. Okt. Veruntreuungen in Höhe von etwa einer halben Million Mark sind im Kaufhaus N. Israel entdeckt worden. Dieselben sind durch zwei Brüder Besas, deren Vormund der verstorbene Kommerzienrath Israel gewesen war, begangen worden. Der eine der Brüder war Buchhalter in der Centrale und verstand es, durch Fälschung der Verkaufszettel in seine Tasche zu wirthschaften, während der ältere, der als Kassirer fungirte, seinem Bruder behilflich war, die Unterschlagungen zu verdecken. Als vor acht Tagen Verdacht rege wurde, verschärfte man die Kontrolle, wobei die Veruntreuungen entdeckt und die Schuldigen entlassen wurden. Eine Anzeige wurde bisher nicht erstattet, doch wurde das Bankdepot des einen Bruders in Höhe von 200 000 M. beschlagnahmt.

* **Wiesbaden,** 22. Okt. Der erste Fall, in dem es einem geschickten Chirurgen gelungen ist, durch die Vernähung einer Wunde im Vorhof des Herzens, welche sonst unter allen Umständen tödtlich verlaufen wäre, einem Patienten das Leben zu erhalten, kam heute durch eine Verhandlung vor der Strafkammer des hiesigen Königlichen Landgerichts zur weiteren Kenntniß. Die interessante Sache verhält sich folgendermaßen: Am 2. Mai d. Js. hatte sich der 1883 geborene Auslaufer Adolf Ullmann von Höchst a. M. ein kleines Taschenmesser haarscharf schleifen lassen und als er abends mit einigen Kameraden in der Königsteinerstraße zusammentraf, zeigte er diesen das Messer. Der 19 Jahre alte Schlosser Louis Köhler befand sich unter den jungen Leuten und machte eine Bemerkung, welche den U. veranlaßte, ihm anscheinend im Scherz das frisch geschliffene Messer gegen die Brust zu stoßen. Der Stoß hatte böse Folgen, denn er drang zwischen der vierten und fünften Rippe hindurch in das Herz des Getroffenen und verletzte auch die Lunge. Ein dicker Blutstrom entquoll sofort der gefährlichen Wunde und der Arzt des Städtischen Krankenhauses, Herr Dr. Schwerin, zu dem der Verletzte alsbald gebracht wurde, stellte sogleich eine schwere Verletzung des Herzens fest. Köhler lag fast im Sterben und der Fall galt als ein absolut hoffnungsloser. Trotzdem oder vielleicht auch deshalb entschloß der genannte leitende Arzt sich zu einem operativen Eingriff. Die nur einige Millimeter breite Wunde wurde erweitert, und die vierte und fünfte Rippe theilweise entfernt. Der untere linke Lungenlappen und der Herzbeutel waren durchstochen und der bei jeder Zusammenziehung des Herzens sich aus der Wunde ergiessende bleistiftdicke Blutstrahl ließ darauf schließen, daß auch der Herzvorhof verletzt war. Um zu demselben gelangen zu können, wurde auch die Verletzung des Herzbeutels etwas erweitert, zunächst aber war es dem Operateur bei der Beweglichkeit des Herzens nicht möglich, die verletzte Stelle des Herzvorhofs dem Auge und der Hand zugänglich zu machen. Erst als mittels eines Fadens dieses Ziel erreicht war, konnte die Herzwunde vernäht werden. Köhler erholte sich ungeachtet einer noch hinzutretenden Brustfellentzündung und einer leichten Entzündung des Herzbeutels verhältnißmäßig rasch und wurde schon am 23. August als wiederhergestellt aus dem Krankenhaus entlassen. Er muß sich noch schonen, zumal eine leichte Erregbarkeit des Herzens vorliegt, die vielleicht die Erwerbsfähigkeit des K. für sein ganzes Leben schmälert, aber sein sonst blühend und gesund aus. Ullmann hat übrigens seinen leichtfertigen Scherz mit zwei Monaten Gefängniß wegen fahrlässiger Körperverletzung zu büßen, auch 1000 Mark Buße an den Geschädigten zu zahlen.

Gerichtszeitung.

* **Nordhausen,** 22. Okt. Die heutige Sitzung des Schwurgerichts verurtheilte den Lumpensammler Friedrich Weisenach aus Rosperwend, der am 10. Juni d. J. seine Ehefrau aus Haß erdrosselte und sie dann auf einem Hundewagen 16 Kilometer weit in einem verlassenen Schacht versteckte, zum Tode.

Kleines Feuilleton.

* **Der falsche Deckoffizier.** Aus Augsburg wird unterm 20. Oktober geschrieben: Der angebliche Deckoffizier, der wie in München, Forchheim, Bamberg u. s. w. auch hier sein Unwesen trieb und in den solventesten Kreisen sich Zutritt zu verschaffen wußte, wurde von dem Schutzmann Pfarrkirchner am Königsplatz verhaftet auf Grund eines im Centralpolizeiblatt ergangenen Steckbriefes. — Als Beispiel, mit welcher Frechheit diese Schwindler zu Werke ging, wird der „A. Abdztg.“ Folgendes erzählt: Eines Abends saß er in einem hiesigen gut besuchten Restaurant, wo an einem Nebentische in größerer Gesellschaft ein Einjährig-Freiwilliger sich unterhielt. Letzterer äußerte im Laufe des Abends in wohl etwas animirter Stimmung in Bezug auf den angeblichen Deckoffizier: „Das ist nun und nimmermehr ein Offizier!“, — was Röslin veranlaßte, ihn zur Rede zu stellen. Der Einjährige beharrte anfangs auf seinen Zweifeln, gab aber dann, durch das sichere Auftreten des Schwindlers eingeschüchtert und im Bewußtsein der Inkorrektheit seiner Handlungsweise, klein bei und verließ auf Befehl des famosen Deckoffiziers das Lokal, nachdem er noch zuvor seinen Namen genannt hatte. Am anderen Tage hatte Röslin die unglaubliche Frechheit, in die Kaserne zu gehen und die Bestrafung des Einjährigen zu verlangen! Dabei hatte er das unerhörte Glück, daß der betreffende Kompagniechef abwesend war, sonst wäre der Schwindel wohl sofort entdeckt worden. Der Feldwebel, der ihn empfing, legte ein gutes Wort für den Einjährigen ein, der sich bisher gut geführt habe und dessen Beförderung zum Offizier durch eine Anzeige in Frage gestellt würde. Der Schwindler verzichtete denn auch schließlich auf eine Anzeige, verlangte aber, daß man ihm den Einjährigen zur Abbitteleistung in den Gasthof schicke. Dieser trat denn auch befehlsmäßig bei dem beleidigten Deckoffizier an, wurde nochmals tüchtig zusammengestaucht und dann in Gnaden entlassen. Bald darauf griff das Schicksal in Gestalt des Schutzmanns Pfarrkirchner, dem die glänzende Marine-Uniform gar nicht imponirte, mit rauher Hand ein und bereitete der Heldenlaufbahn des Rottenburger Schlossergesellen aus Württembera, der Heizer bei der Marine war, ein sehr prosaisches Ende.

* **Zum Fall Anthes** wird der „Voss. Ztg.“ aus Dresden, 20. Oktober, telegraphirt: Hofopernsänger Anthes ist kontraktbrüchig geworden und nach Amerika gereist; er riskiert eine Konventionalstrafe von 28.000 Mark; die „Dresd. Ztg.“ schreibt über den Fall: „Herr Anthes ist verreist. Seit jener denkwürdigen Rheingold-Aufführung, wo der Künstler als Loge plötzlich vom Genickkrampf befallen wurde und seit welcher er als „krank“ auf dem Theaterzettel verzeichnet stand, hat er wiederholt versucht, von seinen Verpflichtungen entbunden zu werden. Wie verlautet, soll er in Amerika 2000 Mark den Abend erhalten. Man muß diesen Kontraktbruch des beliebten Künstlers als einen leichtsinnigen Schritt bezeichnen. Abgesehen davon, daß Herr Anthes künftig an keiner deutschen Bühne wieder auftreten kann, dürfte die Amerikafahrt auch sonst für ihn verhängnißvoll werden, da er kaum den Reisestrapazen gewachsen sein und den Anforderungen genügen dürfte, welche die an so stimmgewaltige Tenore wie Jean de Reszke gewöhnten Yankees zu stellen pflegen. Herr Anthes erhielt hier nahezu 30,000 Mark Jahresgage, die er durch häufige und viel zu coulant bewilligte auswärtige Gastspiele noch wesentlich erhöhte. Schon Frau Krammer kam auf eine wenig anständige Weise von ihrem hiesigen Kontrakt los. Herr Anthes brennt einfach durch. Was wird die Bühnengenossenschaft dazu sagen?“ Diesen Mittheilungen der „Dresd. Ztg.“ kann ich noch hinzufügen, daß man jetzt den Genickkrampf für simuliert hält und daß eine bekannte große Gesangsvirtuosin, die bereits vor längerer Zeit ihre Wirksamkeit von hier nach Amerika verlegt hat, Herrn Anthes bei seinem jetzigen Schritte stark beeinflußt haben soll. Im übrigen war der verwöhnte Sänger mit dem hiesigen Publikum und der Presse unbegründeter Weise höchst unzufrieden.

* **Originelles Fuhrwerk.** Eine reiche Brasilianerin, Fräulein Laura Rienzo, erregte unlängst in New-York große Sensation, als sie auf der 5. Avenue in einem Wägelchen erschien, dem zwei bildhübsche, sauber geputzte Kühe vorgespannt waren. Auf dem Lande ist ein solches Fuhrwerk keine Seltenheit, in den Straßen New-Yorks aber hatte es einen ungeahnten Erfolg, zumal da die Insassin in Seide und Sammet gekleidet und mit den kostbarsten Brillanten geschmückt war. Da die Gassenjungen der originellen Dame unter großem Halloh nachliefen, wurde schließlich auch die Polizei aufmerksam, und der Polizeichef sprach persönlich bei Miß Laura vor und suchte ihr klar zu machen, daß man in den Straßen New-Yorks nicht in solcher Equipage spazieren fahren dürfe. Miß Laura fragte jedoch gereizt, auf Grund welcher Gesetze ihr Kuhwagen verboten sei, und da der Polizeichef in Verlegenheit gerieth und kein Gesetz namhaft machen konnte, setzte die Brasilianerin ihre Spazierfahrten fort. Ein Circusdirektor soll für den Wagen mit den Kühen 40 000 M. geboten haben, aber die Dame hat das Angebot rundweg zurückgewiesen.

* **Vom „tollen Mullah“.** Der „tolle Mullah“, Hajji Mohammed Abdullah mit seinem eigentlichen Namen, der den Engländern im Somalilande schon seit den letzten drei Jahren schwere Sorgen bereitet, wird als ein noch junger Mann, dunkel, groß und schlank, mit einem kleinen Ziegenbart, geschildert. Er hat während der letzten drei Jahre mehrere Pilgerfahrten nach Mekka unternommen und sich dort der Sekte von Mohammed Saleh angeschlossen. Diese Sekte wurde vor etwa zwölf Jahren in Berbera begründet. Sie predigt mehr Regelmäßigkeit in der Gebetsstunde, strengere Beachtung der Religionsformen und das Verbot des „arabischen Theestrauchs“. Der „Mullah“ ist nach Ansicht der Mohammedaner ein besonders heiliger Mann, eine Re-Inkarnation Mohammeds. Es hat schon viele „Mad Mullahs“ gegeben. Es gehört dazu, daß sie voll religiösen Wahnsinns sind und sich das ganze Besitzthum ihrer Nachbarn, auch ihrer Frauen und Kinder, aneignen; denn ohne einen großen Harem ist kein mohammedanischer Prophet erfolgreich. Der „Mad Mullah“ erklärt, daß Kugeln ihm nicht schaden können, und daß er auf seine Anhänger dieselbe Unempfänglichkeit übertragen kann, wenn sie ihm gehorchen. Tödten die Kugeln trotzdem, so geschieht das wegen ihrer Sünden. Er rettet auf einem weißen, heiligen Kameel, heult Gebete und feuert seine Leute an, noch sterbend Ungläubige zu tödten. Meistens geht er den Kugeln aus dem Wege, zeigt aber doch in der Verlegenheit keinen Mangel an Muth. Der Mullah ist von niedriger Geburt, aber sehr intelligent und schlau. Er hatte beobachtet, daß ein Kriegsschiff seine elektrischen Scheinwerfer nahe der Küste hatte aufblitzen lassen und berief zum folgenden Abend eine große Versammlung. Zu seinem Glück warf der Scheinwerfer seine Strahlen auf das umgebende Land, und er bezeichnete das als ein Zeugniß, das Mohammed direkt von Mekka gesandt hatte, um zu zeigen, wie sehr sein Diener ihm gefiele. (Das erinnert lebhaft genug an die Adler, die in Boulogne am Tage des Staatsstreiches zu Häupten Louis Napoleons schwirrten.) Er ist ein Meister der Intrige, und durch überreiche Versprechungen, gelegentliche Geschenke und Heirathen zog er allmählich einige Stämme zu sich, die ihm früher feindlich gesinnt waren oder sich fern von ihm gehalten hatten. Die Schwierigkeiten des Feldzuges gegen den Mullah sind um so größer, weil er und seine Leute keinen festen Wohnsitz haben. Sie lassen sich gewöhnlich in den Karais (Dörfern) der Stämme nieder, die sie überfallen, aber auch diese bestehen nur aus transportablen Hütten aus Flechtwerk, das mit Fellen bedeckt ist. Die Fortnahme dieser Hütten ist kein niederschmetternder Schlag, da der Reichthum des Mullahs hauptsächlich aus Kameel-, Schaf- und Ziegenheerden besteht.

* **Das Deutschthum in Cleveland.** Die Stadt Cleveland im Staate Ohio zählt eine Bevölkerung von gegen 400,000 Bewohnern, unter ihnen an 160 000 Deutsche. Das Vereinsleben ist bei den Deutschen dort sehr stark entwickelt und ist das einige Mittel gewesen, um ihr Deutschthum zu erhalten. Es giebt in Cleveland 102 deutsche Logen und 55 Landsmannschaftsvereine, die meist den Zweck gegenseitiger Unterstützung haben, 30 Gesangvereine, die Kirchenchöre nicht mitgerechnet, vier Vereine ehemaliger deutscher Soldaten und 13 Gesellschaften wohlthätiger oder wissenschaftlicher Art. An katholischen Orten giebt es drei, die aber nicht rein deutsch sind. Der deutsch-amerikanische Central-Bund von Cleveland umfaßt alle deutschen Vereine und Logen ohne Ausnahme und sucht sie ohne Rücksicht auf ihren Zweck oder Religion zu vereinen, zur Förderung der berechtigten Wünsche des Deutschthums und zum Schutz und Trutz desselben gegen nativistische oder freiheitsfeindliche Uebergriffe. Er wurde erst vor fünfzehn Monaten gegründet, errang aber in der kurzen Zeit seines Bestehens schon große Erfolge. Fast alle großen Vereine der Stadt haben sich ihm schon angegliedert, seine Mitgliederzahl beträgt über 5000. Die Gründung des Deutsch-amerikanischen Staatsverbands von Ohio ist sein Werk. Diesen wiederum schloß er dem Nationalverband an. Damit führte er alle die Seinen in die große deutschnationale Bewegung ein, die in letzter Zeit durch die Vereinigten Staaten geht und so Erfreuliches von ihrer Zukunft erhoffen läßt.

* **Telegraphiren mit fahrenden Bahnzügen.** In Canada ist es gelungen, eine telegr. Verbindung mit einem fahrenden Eisenbahnzuge durch drahtlose Telegraphie herzustellen. Der Zug fuhr 60 engl. Meilen in der Stunde. Die Verbindung wurde auf eine Entfernung von 8 engl. Meile (1 engl. Meile ist = 1,609 km) eröffnet und während der ganzen Fahrt ohne jede Stockung aufrecht erhalten.

Die Memoiren Krügers.

* **London,** 23. Okt. Die „Times“ veröffentlichen Auszüge aus den Memoiren Krügers, welche schildern, wie Krüger im Kampfe mit den wilden Thieren und in der Vertheidigung gegen wilde Völkerstämme sich und seinem Volke eine Heimath gewann, und wie er sich diese sicherte durch nüchterne Ausnützung der Uneinigkeit unter den Eingeborenen. Im Alter von neun Jahren schloß sich Krüger einem großen Treck an und erfüllte hier wacker seine Pflichten. Der erste Auszug schildert sodann, wie Krüger im Alter von 14 Jahren den ersten Löwen schoß, der zweite, wie er infolge einer Unachtsamkeit unter ein Rhinozeros gerieth, wie er dieses von unten erschoß und wie ihm sein Schwager für die Unvorsichtigkeit eine gesunde Tracht Prügel verabreichte. Die folgenden Auszüge beschreiben die Kämpfe gegen den Mosellikatse-Stamm, der dem großen Treck des Jahres 1836 Schwierigkeiten bereitete, und gegen den Häuptling Setscheli im Jahre 1852. Krüger sagt, daß nach der Niederwerfung des Letzteren der Kommandant Scholz im Hause des englischen Missionars Livingstone eine vollständige Werkstatt zur Ausbesserung von Gewehren und eine große Menge Kriegsmaterial fand, welches Livingstone für Setscheli aufgestapelt hatte. Das sei eine Verletzung der Sandriver-Konvention gewesen, in welcher die Lieferung von Waffen und Munition an Kaffern verboten wurde. Das Arsenal wurde alsbald mit Beschag belegt, die Buren aber deswegen von Livingstone in England überall beschimpft und geschmäht.

Straßen-Unruhen in Dünkirchen.

Arge Ausschreitungen haben aus Anlaß des Hafenarbeiter-Ausstandes gestern in Dünkirchen stattgefunden, wo die Anarchisten die Führung an sich gerissen hatten. Man hat dort Läden geplündert, Gebäude in Brand gesteckt, Barrikaden errichtet und die Truppen, die durch zwei Regimenter Infanterie und zwei Kavallerie-Regimenter verstärkt worden sind, thätlich angegriffen. Ueber die dortigen Vorgänge wird berichtet:

* **Dünkirchen,** 23. Oktober. Die Verhängung des Belagerungszustandes über die Stadt und den Hafen erwies sich als nothwendig, weil die Anarchisten, die mit der Arbeiterschaft nichts gemein haben, eine wahre Schreckensherrschaft auszuüben begannen. Das Schicksal des in Brand gesteckten und geplünderten Hauses Wimille drohte anderen Magazinen und Kaufläden. Gegen Mittag wurden alle Hauethore und Geschäfte gesperrt. Auf dem Quai des Hollandais tanzten um improvisirte Scheiterhaufen, gebildet aus ölgetränkten Waaren aller Art, Männer und Weiber, über deren Herkunft Niemand Bescheid weiß. Patrouillen machten dem Spektakel ein Ende. Jetzt Abends kampirt Kavallerie längs aller Quais. Die aus Lastwagen und Krahnen geformten Barrikaden sind zerstört. Vor den besonders bedrohten Redaktionen des Nord Maritime und Phare du Nord ist ein starkes Militäraufgebot postirt.

Wetterbericht des Kreisblattes.

25. Okt.: Wolkig, kühler. Windig.
26. Okt.: Herbstlich, wolkig, sehr windig.
27. Okt.: Kühl, wolkig. Regenfälle. Stürmisch.
28. Okt.: Theils heiter, meist trocken. Stürmisch.
29. Okt: Wolkig, Regenfälle, windig. Ziemlich kühl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119021025-19/fragment/page=0003

Wir liefern auf vorherige Bestellung in feinster Ausführung vollständige (2242

Dejeuners Diners Soupers

Buffet-Arrangements, kalte und warme Platten,

Ragouts, Fricassée, Salat, Mayonnaisen, Einzelgerichte.

Durch **vortheilhafteste Einkäufe aller Artikel** sind wir in der Lage, stets ein **sehr reichhaltiges Menu** zu **mässigem Preise** zu bieten und unter Leitung unserer tüchtigen versirten Küchenchefs werden alle durch uns gelieferten Speisen von **feinstem Geschmack und tadelloser Zubereitung** sein. Indem wir um gütige Zuwendung von Ordres bitten, empfehlen wir uns Hochachtungsvoll

Pottel & Broskowski, Halle a. S.

Deutsche Nähmaschinen — System Singer

unter 5jähriger Garantie und zwar:

Original Naumann-Singer für den Hausbedarf, für die Damen- und Herren-Schneiderei, sowie für die Weißnäherei.

Größte Leistungsfähigkeit, einfachste Handhabung.

Original Naumann-Singer Kostenfreier Unterricht im Nähen, Sticken, Stopfen, Hohlsaum, Durchbruchs-, Bändchen- und Smyrna-Arbeiten.

Original Naumann-Singer Weitgehendste Bedingungen bei **Abschlagszahlungen.** Bei Baarzahlung hohen Rabatt. Alte Nähmaschinen werden in Zahlung genommen.

Lager in Stickseide, Garnen, Nadeln, Oel, Formen und Zubehörtheilen. Schwingschiffchen, Ringschiffchen, Central Bobbin.

Parterre u. I. Etage. Halle, gr. Steinstr. 83. Parterre u. I. Etage.

Otto Giseke Nachf., Inh.: Oskar Schilf, Halle a. S.

Hedwig Fiedler,

Unteraltenburg 51. Unteraltenburg 51.

Zeichen-Unterricht ertheilt für Damen- und Mädchen-Garderobe nach dem berühmten

Original-Weltschnitt-System Cronsasz.

Daselbst sind Schnittmuster in den neuesten Facons für Damen-, Mädchen- und Knabengarderobe nach obigem System zu haben. (2534

Heinrich Lagler, Merseburg, Markt 8,

Spezialgeschäft für Herren- und Knabengarderoben,

empfiehlt sein großes Lager von

Wintermäntel, Paletots, Joppen mit warmem Futter,

Anzüge in jeder Grösse u. billigster Preislage.

Anfertigung nach Maass. Arbeitsbekleidung.

J. G. Knauth & Sohn,

Entenplan 8,

empfehlen ihr großartiges Lager aller **Neuheiten der Saison,** als: **Herren- und Damenpelze, Muffen, Kragen, Colliers, Boas u. Baretts** in allen modernen Pelzarten.

Pelzmützen für Herren und Knaben, **Aufknöpfkragen, Fußsäcke, Fußdecken** in Angora und chinesische Ziege, **Fuchsklauen und Jagdmüffe.** Die neuesten **Herbst- und Wintermützen,** große Auswahl der **modernsten Hüte in steif und weich, Velour- und Lodenhüte, Chapeau Claque, Cylinder, Filzpantoffeln** mit Filz- und Ledersohlen, **Einziehschuhe u. Pantoffeln, div. Einlegesohlen, Handschuhe** in Krimmer, Tricot, Wild- und Waschleder, Glacé mit und ohne Futter, **Arbeitshandschuhe.**

Große Auswahl in Regenschirmen.

Colossale Auswahl in Shlipsen, Cravatten und Kragenschoner, Vorhemdchen, Serviteurs, Kragen u. Manchetten, Gummiwäsche, div. Kragen- und Manchettenknöpfe.

Anfertigung eleganter Herrenpelze und Damenmäntel nach Maaß.

Wir offeriren sämmtliche Waaren zu ausserordentlich billigen Preisen. (2545

Damenhut-Bazar

Merseburg, **B. Pulvermacher,** Burgstr. 5.

2513) **Grösstes Spezial-Geschäft**

elegant garnirter Damenhüte.

Mädchen- u. Kinderhüte zu unerreicht billigen Preisen.

Zur Herbstpflanzung

empfiehlt die **Baumschule** von

C. Patzsch in **Zwienen** bei **Zöschen** (2428

hohe und niedrige, veredelte Süß- und Sauerkirschen, Apfel, Birnen, Reineclauden, Pfirsiche, Aprikosen, Stachel- u. Johannisbeeren, Wein.

Flor de St. Felix,

hochfeine Qualitätscigarre, 10 Stück 60 Pf.

Moritz Burmann,

2508) Kl. Ritterstraße 13.

Beyer's Kinder-Nährzwieback

hat einen vorzüglichen Geschmack. Derselbe ist **unentbehrlich für Kinder, Kranke u. Rekonvaleszenten** und wird von Aerzten sehr empfohlen. Zu haben bei

Altred Bauer.

2516) **Ferdinand Scharre.**

Waltsgott's Nussextract

Haarfarbe

1563

in schwarz, braun, blond, sehr **natürlich** aussehend, **echt** und **dauerhaft** färbend, **Nussöl,** ein feines, **haardunkelndes** Haaröl, sowie **Nune's Enthaarungspulver** zur leichten Entfernung lästigen Haarwuchses bei Damen, empfiehlt die **Stadtapotheke.**

Wer Stellesucht, verlange die **Deutsche Vakanzen-Post,** Eßlingen, vorräthig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Armin und Thusnelda.

Der Spielplan wird wie folgt abgeändert:

Freitag, den 24. Oktober cr., Abends 8 Uhr, **Allgemeine Vorstellung.**

Sonnabend, den 25. Oktober cr., Nachmittags 4 Uhr, **Schüler-Vorstellung.**

Sonntag, den 26. Oktober cr., Nachmittags 4 Uhr, **Vorstellung für Kriegervereine und auswärtiges Publikum.**

Sonntag, den 26. Oktober cr., Abends 8 Uhr, **Allgemeine Vorstellung.**

Montag, den 27. Oktober cr., Abends 8 Uhr, **Allgemeine Vorstellung.**

Mittwoch, den 29. Oktober cr., Nachmittags 4 Uhr, **Schüler-Vorstellung.**

Vorverkauf der Billets bei Herrn **Fr. Stollberg** und im **Landrathsamt.**

Wein

à Pfd. 20 Pfg. und **Speisekürbisse** empfiehlt **Otto Lippold, Bürgergarten.** (2533

Stadttheater Halle a. S.

Sonnabend, den 25. Okt. 1902, Abends 7½ Uhr: **Carmen.**

Neues Theater.

Platz den Frauen.

Markt 23 ist die größere Hälfte der zweiten Etage zu vermiethen und zum 1. Januar 1903 zu beziehen.

Das **Parterre-Logis** im Hause **Weißenfelser Straße 5,** sowie die **1. Etage** Weißenfelser Straße 3 sind zu vermiethen und zum 1. Oktober a. c. zu beziehen. Näheres **Markt 31,** im Contor. (2220

Oberaltenburg 5, hinter der Wasserkunst, ist die **Parterre-Wohnung,** bestehend aus 8 Zimmern, mit Garten, und reichlichem Zubehör, für 850 Mk. jährlich zu vermiethen.

Wasche mit Luhns

Gottesdienstanzeigen.

Sonntag, den 26. Oktober predigen:

Dom. Vorm. ½ 10 Uhr: Diakonus Wuttke. Nachm. 5 Uhr: Super. Bithorn. Zu diesem Gottesdienst werden die Eltern der Konfirmanden besonders eingeladen. Vormittags 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Gesammelt wird eine Kollekte für die Nothstände der evangelischen Landeskirche.

Stadt. Vorm. ½ 10 Uhr: Diaconus Schollmeyer. Nachm. 5 Uhr: Pastor Werther. (Die Konfirmanden und deren Eltern werden hiermit zu den 5 Uhr Gottesdiensten eingeladen.) Vorm. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Die Taufen finden um 2 Uhr statt. Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.

Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Delius. Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Prediger Jordan.

Katholische Kirche. Sonnabend: Abends 6 Uhr Beichte. — Sonntag: Morgens ½5 Uhr: Beichte. ½8 Uhr: Frühmesse. ½10 Uhr: Hochamt und Predigt. Nachm. 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht.

Stadttheater Halle a. S.

Spielplan

vom 25. bis 31. Oktober.

Sonnabend Abends 7½ Uhr: **Carmen.** — Sonntag Nachmittag 3½ Uhr: Fremden-Vorstellung: **Alt-Heidelberg.** — Abends 7½ Uhr: **Die Geisha.** — Montag Abend 7½ Uhr: Zum 1. Male wiederholt: **Das große Licht.** — Dienstag Abend 7½ Uhr: **Die verkaufte Braut.** — Mittwoch Abend 7½ Uhr: Zum 3. Male: **Das große Licht.** — Donnerstag Abend 7½ Uhr: Zum letzten Male: **Die Geisha.** — Freitag Abend 7½ Uhr: **Das Rheingold.**

Erfurter Blumenkohl.

Heute Sonnabend trifft eine Sendung Blumenkohl auf dem Roßmarkt ein. **Karl Staude,** Erfurt.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119021025-19/fragment/page=0004